



**Berunqlücht.** Der hier in Pension lebende, allseits bekannte und beliebte Professor, Herr Czurda, stürzte vor einigen Tagen vom Dachboden über eine Treppe, wobei er sich einen leichteren Armbruch zuzog, von dessen Folgen er nach Aussage des behandelnden Arztes Herrn Dr. Effenberger in kürzerer Zeit wieder hergestellt sein dürfte.

**Zellerbrücke.** Donnerstag, den 6. d. M. abends 6 Uhr, verkündeten in Zell a. d. Ybbs Pöllerschüsse die Fertigstellung des zweiten, 42 Meter langen Bogens, welche Arbeit in äußerst präziser Ausführung geschah. Einen ausführlichen Bericht über diesen Brückenbau werden wir gelegentlich bringen.

**Entsprungen.** Wie wir in der letzten Nummer unseres Blattes berichteten, fand in der Nacht vom Sonntag den 25. auf Montag den 26. September im Nachbarorte Zell eine Schlägerei statt, bei welcher ein Schmied des Werkes M. Zeitlinger durch Schläge am Kopfe so schwer verwundet wurde, daß ihm der Arzt größere Knochen splitter aus dem Kopfe ziehen mußte. Der Verwundete wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, von wo er, wahrscheinlich in einem Anfälle von Geistesstörung, in der Nacht vom Samstag den 1. auf Sonntag den 2. October entsprang und nur mit Hemd und Unterhose, ohne Schuhe und Mütze, zuerst nach Zell lief, von dort in die Stadt, über den hohen Markt, wo er in seinem sonderbaren Aufzuge die Aufmerksamkeit der Passanten erregte. Er wurde nun festgenommen und mit Wagen, in warme Decken gehüllt, ins Krankenhaus zurückgebracht.

**Opponitz.** Die Schützengesellschaft in Opponitz veranstaltet Samstag und Sonntag den 8. und 9. October im Kreise ihrer Mitglieder ein großes Lachschießen, bei welchem 16 Tiefschußhefte, 6 Kreisprämien und drei Beste auf der Ehrenscheibe zur Vertheilung gelangen. Am Samstag wird von 8 Uhr früh bis zur Dämmerung, am Sonntag von 12 Uhr mittags bis halb 6 Uhr geschossen. Die Vertheilung wird eine sehr lebhaft sein, besonders wenn das Wetter, wie es den Anschein hat, schon bleibt.

**Von der Volksschule.** Infolge zweier aufgetretener Scharlachfälle in der 6. Mädchen-Classe der hiesigen Volksschule, wurde diese Classe über behördliche Verfügung bis auf weiteres geschlossen.

**Bezirksversammlung.** Der Bauernverein für das B. D. W. W. veranstaltet am 11. October um halb 10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Ign. Hochacker in Zell a. d. Ybbs eine Bezirksversammlung mit folgendem Programm: 1. Eröffnung der Versammlung durch den Vereinsobmann. 2. Vortrag über die Vortheile der Landesversicherung. 3. „Bauern organisiert Euch!“ Abgeordneter Joh. Oberndorfer. 4. Ueber die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Abgeordneter Bauchinger. 5. Unsere jetzige politische Lage. Abgeordneter Gottfried Jaz. 6. Eventuelles.

**Gründungsfest.** Der christlichsocialen Arbeiterverein von Rosenau und Umgebung, begeht am Sonntag, den 16. October l. J. sein 3. Gründungsfest. Programm: Vormittag feierlicher Kirchenzug auf den Sonntagberg. Nachmittags 3 Uhr Versammlung in den Vereinslokalitäten. (Brauhaus Wedl, Rosenau.) Gastredner: Herr Reichsrathsabgeordneter Julius Armann.

**Grolichs-Karten.** Die Engeldroguerie von Joh. Grolich in Brunn in Mähren hat sämtliche Verkaufsstellen ihrer bekannten Seifen (Heublumenseife und Foenau graecum-Seifen mit Aniswurz) ihres Brünner Geschäftshauses versorgt und werden solche an Käufer dieser Seifen gratis abgegeben.

**Eigenberichte.**

**Hollenstein.** Montag, den 3. October fand hier eine recht gut besetzte Kalbinnenschau, verbunden mit Prämierung, statt. 74 Stück Kalbinnen aus den Gemeinden Hollenstein, Laßing, Ybbsitz, St. Georgen am Reith und Opponitz waren aufgetrieben worden.

Nachdem die Punktierung der Thiere durch die Herren: Landesauschuß Pirto, Landes-Wanderlehrer Hofer, Thierarzt Wels, Wirtschaftsbesitzer Wentner und Hönigl vorgenommen worden war, erfolgte nach kurzer Berathung des obgenannten Preisrichter-Collegiums die Preisvertheilung. Es erhielten Landes-Preise und zwar:

- Den 1. Preis mit 50 Kronen Johann Luger, Haslgraben,
- 2. " " 40 " Franz Paul, Hollenstein,
- 3. " " 30 " Cajeran Grobl, St. Georgen a. R.
- 4. " " 20 " Eduard Reifler, Hollenstein,
- 5. " " 10 " Leop. Käfer, St. Georgen a. R.

Außer diesen Landespreisen gelangten noch 29 Privatpreise zur Vertheilung, welche durch gütige Spenden verschiedener Gemeinden, Casinos, Bürger, ausgelegt werden konnten.

Gelegentlich der Preisvertheilung hielt Herr Landes-Auschuß Pirto eine Ansprache an die anwesende Landbevölkerung, hob darin die große Bedeutung der Viehzucht, besonders für diese Gegend, hervor, welche ja für den Ackerbau nicht geeignet sei, munterte zum Beitritte in die Landes-Viehversicherung auf und stellte für den Fall einer hinlänglichen Betheiligung der Bevölkerung an dieser Viehversicherung die baldige Aufhebung des Thierseuchengesetzes in Aussicht.

Die zahlreichen schönen Preise, durch welche die Verdienste verschiedener Züchter um die Viehzucht Anerkennung fanden, werden gewiß bewirken, daß das Interesse für schönes und gutes Vieh in immer größere bäuerliche Kreise dringt.

**Rosenau a. S.** Der Männergesangverein Rosenau-Bruckbach hat den Herrn Director Karl Weniger für seine aufopfernden großen Verdienste um den Verein, anlässlich der Niederlegung der Vorstandsstelle, einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Samstag, den 1. October 1898 hielt der Verein in Rosenau unter gefälliger Mitwirkung des Hausorchesters die Liedertafel ab, zu Beginn, wurde Herrn Karl Weniger das Ehrendiplom überreicht. Herr Lehrer Fohl, als Sprecher des Vereines, hielt bei Ueberreichung des Diplomes an Herrn Weniger eine ergreifende tiefempfundene Ansprache. Der Vorstand des Vereines, Herr Ob-Ingenieur H. Kriska, brachte sodann den Glückwunsch zum Geburtstagsfeste dar, welcher eine freudige Ovation des Jubilars zur Folge hatte.

Das Hausorchester, unter Leitung des Herrn Katholnig, brachte mit ausgezeichnetem Erfolge: Ouvertüre zur Oper „Norma“ von Bellini, Menuette von Bocherini, Gebirgslieder, Walzer von Ziehrer, zum Vortrage.

Vorgetragen wurden vom Verein unter der bewährten Leitung des Herrn Chormeisters A. Mitter und J. Kouschal die Lieder:

- Es rauscht ein stolzer Strom zum Meere, von Wair
- Das erste Lied, von Schaff r.
- Lied der Landsknechte auf dem Zug, von Stunz.
- Das treue deutsche Herz, von Dto.

Das improvisirte Käntnerquartett erzielte mit den Volksliedern eine besonders warme und lebhaft Aufnahme, deren Ausführung Herrn Lehrer Gussenbauer einen speciellen Tauf einbrachte.

Diese, durch das erhebende Fest anhaltende feierliche Stimmung hielt bis zum Schlusse noch in späten Nachtstunden an.

**Curatsfeld,** am 1. October. Sonntag, den 25. September hielt der Bienezüchter-Verein gemeinsam mit dem landwirthschaftl. Casino eine Versammlung ab.

Das Vereinslokal war mit einem großen Bilde Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth geschmückt. Der Rahmen des Bildes war mit einem Trauerflor überzogen. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Gutsbesitzer W. Riegl hielt Herr Pechaczek eine Gedenkrede auf Ihre Majestät die Kaiserin.

Zur Tagesordnung übergehend, erstattete sodann Herr Pechaczek einen sehr eingehenden Bericht über die 43. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienezüchter in Salzburg, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Als nächster Punkt der Tagesordnung kam ein Vortrag des Herrn Pechaczek als Schriftführer des Casino-Vereines über die Ubstverwertungs-Genossenschaft Weistrach, ihre Einrichtungen und ihre Ziele.

An diese Ausführungen schloß sich eine kleine Debatte. Nach stündiger Dauer wurde die Versammlung um 6 Uhr geschlossen.

**Blindenmarkt.** (Kaiserfest.) Gemeinde-, Ortschaftsrath, Orkanverein und Feuerwehr hatten beschlossen, am 4. October, dem Namensfeste Sr. Majestät ein Fest zu feiern, wie es Blindenmarkt noch nie gesehen hatte. Da kam die bejammliche That jenes ruchlosen Mordbuben und ersticke die Jubiläumsfreude.

Mit sehr gekürztem Programm ward am 4. October das Kaiserfest begangen. Um 8 Uhr zog die Schuljugend mit ihrer neuen Schulfahne, (einem werthvollen Geschenke des bewährten Schulfreundes, Herrn Josef Mühlhauser in Wien), geleitet von ihren Lehrern, begleitet vom Gemeindeauschuße, Ortschaftsrath, Gesangverein, den Veteranen und der Feuerwehr in die Kirche. Dem Gottesdienste wohnte auch Sr. Durchlaucht, der Herr Fürst Camilo Heinrich von Starhemberg bei. Nach dem Hochamte ward die Volkshymne abgesungen, dann bewegte sich der Zug vor die Schule. Vor dem festlich geschmückten Bilde Seiner Majestät hielt der fürstliche Verwalter, Herr Rudolf Ottenweller, die Festrede, die, formvollendet und zu Herzen dringend, auch die Augen rauher Männer mit Thränen füllte. Hierauf that Seine Durchlaucht den ersten Spatenstich bei der „Kaiserlinde“, ihm folgten die Vertreter der Corporationen. Abermals erklang die Volkshymne, dann wurden die Kinder in die Classen geführt und jedes erhielt das Buch „Unser Kaiser“ zum Andenken. Schließlich wurden sie bewirtet. Die Mittel zur Beschenkung und Bewirtung der Schuljugend hatte in gewohnter Mänsfenz „unser Jurist“ zur Verfügung gestellt.

Einfach, aber würdig verlief die Feier. Möge Kaiserlinde und Kaiserhaus leben, blühen und gedeihen!

**Edthof** (Lehrer-Curs). Zu dem vom hohen n.-ö. Landesauschuße vom 13. September bis 27. September anberaumten Lehrer-Curse hatten sich 27 Theilnehmer eingefunden. Mit großem Interesse folgten dieselben den Ausführungen der Herren Director Kopf, Landes-Wanderlehrer Jablanz, Landes-Wanderlehrer Hofer und Thierarzt Witdner. Die Nachmittage wurden häufig für praktische Arbeiten und lehrreiche Excursionen nach verschiedenen Wirtwirtschaften verwendet, während der Abend-Referat und Schüler in geselliger Tafelrunde vereinte. Im Verlaufe des Curfes wurde der Wunsch immer lebhafter, es möge der Curs für das nächste Jahr wiederholt und auf mindestens drei Wochen verlängert werden. Dieser Wunsch mit dem gebührenden Danke wurde auch von Seite der Curs-Theilnehmer an den hohen n.-ö. Landesauschuß geleitet.

Ein Commers beendete den Curs. Mit wertvollen neuen Kenntnissen ausgestattet und mit Hochachtung vor einem so tüchtigen Lehrkörper und einer so trefflichen Anstalt, wie es Edthof unter der langjährigen Leitung seines bewährten Herrn Director Karl Kopf geworden ist, schieden Lehrer und Schüler mit einem herzlichen „Gut Gott auf Wiedersehen!“

Während des Curfes feierte auch der Lehrer der Anstalt, Herr Anton Leeb, sein 25jähriges Dienstjubiläum an der Ackerbauschule. Der betreffende Abend gewidmete sich zu einer solennen Kundgebung für den eifrigen Lehrer und unheimgenüßigen, lebenswürdigen Gesellschaftler. Ich nehme hier noch einmal Gelegenheit, ihm „ad multos annos“ zuzurufen.

**Verschiedenes.**

— **Einem gräßlichen Selbstmord** hat, wohl in einem Anfall von Geisteskrankheit, in der Berliner Charité ein junger Mann begangen. In der Anstalt erhielt vor einigen Tagen der Bithauer L. eines Herzfehlers wegen Aufnahme. Der junge Mann wurde in einer Abtheilung für innerlich Kranke untergebracht, denn man erhielt von L. keineswegs den Eindruck eines Geisteskranken. Gestern Morgen nahm er unmerklich eine Tischgabel mit in sein Bett; dann zog er sich das Deckbett über den Kopf und begann seinen Hals mit der Gabel zu bearbeiten. Nachdem er sich einige leichte Wunden beigebracht hatte, versuchte er, sich die Gabel in den Unterleib zu bohren, ließ aber auch hievon bald wieder ab. Nun setzte er sich die Gabel in der Herzgegend an den Körper, drehte sich mit Hilfe der anderen Hand um und ließ das ganze Körpergewicht auf die spizen Zinken fallen. Die Gabel drang ihm in das Herz ein und tötete ihn auf der Stelle. Erst durch die letzte Bewegung wurden die Wärter des Saales auf ihn aufmerksam. Merzte waren gleich zur Stelle, konnten aber nur noch feststellen, daß der Tod bereits eingetreten war.

— **Der Hals einer Königin.** Der schönen Natalie von Serbien größte Schönheit ist ihr Hals. Erst seit kurzem hat sie das Geheimnis über die Methode enthüllt, durch die es ihr gelungen ist, diesen ihren größten Reiz zu solcher Entfaltung zu bringen. Die Königin hat es sich nämlich zur Regel gemacht, täglich zu öfterenmalen einen schweren Steinfrug auf dem Kopf zu tragen, und infolge dieser Uebungen hat sich ihr Hals so gekräftigt und gestreckt, daß er den höchsten Anforderungen weiblicher Schönheit entspricht. Aber nicht allein ihre gegenwärtigen Reize werden durch die fortgesetzten „Studien“ erhöht, sie verhindern auch die Zerstörungen, die die Zeit rascher als an einer anderen Stelle am Halse der Frauen eingrät. Wenn es unseren Leserinnen möglich wäre, Zutritt zu den Gärten der Königin in der Nähe von Belgrad zu erlangen, könnten sie ein hübsches Schauspiel ansehen. Jeden Morgen gegen acht Uhr erscheint Königin Natalie im Park, den sie raschen Schrittes, mit ihrem Steinfrug auf dem schongeformten Haupt, durchmisst. Gewöhnlich ist sie von einer Ehrendame begleitet, die ihr aber an Geheißlichkeit nicht annähernd gleich kommt. Königin Natalie hat prachtvolles, dichtes, schwarzes Haar. Ihre Figur ist im herrlichsten Ebenmaß gebildet und ihre Haltung unübertrefflich, woran nicht zum wenigsten ihre Lieblingsbeschäftigung schuld ist. Hals und Schultern sind von classischer Form und Schönheit, und sie weiß bei ihrer Kleidung diese Vorzüge ins hellste Licht zu setzen. Ihr Kopf ruht auf ihren Schultern wie der der Venus von Milo, nirgends sieht man vorstehende Knochen, Knoch oder Nuzeln, nirgends aber auch eine unnötige Fettsammlung. Die Uebungen, denen Natalie so viel verdankt, werden in vielen Ländern von den ärmsten Classen der Bevölkerung von fruehster Jugend an ausgeführt, allerdings zu anderem Zweck. Die Frauen der orientalischen Länder, die Mädchen von Griechenland und Italien tragen stets ihre Wasserkrüge und ihre Lasten auf dem Kopf, und von jeher war ihre königliche Haltung das Entzücken aller Maler und Bildhauer.

— **Schöne Aussicht!** Ein heiterer Beitrag zu dem Kapitel von der Berechnung der Telegrammgebühren wird dem „B. Z.“ von einem Abonnenten geliefert. Der betreffende Herr gab bei einem Berliner Postamt ein Telegramm nach einer am Rhein gelegenen Stadt auf. Als Wohnung des Empfängers war das in dieser Stadt gelegene „Hotel Bellevue“ angegeben. Zur nicht geringen Ueberraschung des Aufgebers, der angenommen hatte, daß „Bellevue“ als ein Wort zu gelten habe und als ein Wort berechnet werden müsse, erklärte der Beamte, der das Telegramm annahm, daß Fremdwörter nach der Uebersetzung zu taxieren seien. Der Beamte überlegte also „Bellevue“ mit „Schöne Aussicht“ und berechnete es als zwei Worte. Dieses Verfahren stimmt nicht nur heiter, es ist auch unter allen Umständen unzulässig. Selbst wenn die Meinung des Beamten richtig wäre, daß Fremdwörter nach der Uebersetzung taxiert werden müßten, so lag doch kein Grund vor, „Bellevue“ mit „Schöne Aussicht“ zu übersetzen. Treffender und gerade in diesem Falle angemessener wäre „Schönheit“ oder „Schonblick“ gewesen. Die Meinung des Beamten ist aber thatschlich irrig. Fremdwörter sind so zu bewerten, wie sie in der Ursprache richtig geschrieben werden. Nun hätte der Beamte sich freilich sagen können, daß Bellevue im Französischen aus zwei Worten bestehe. Das dürfte ihn aber gleichfalls nicht zu der unrichtigen Schätzung verleiten, denn eine andere Bestimmung besagt, daß die Namen von Straßen, Vertlichkeiten u. s. w., die in der Telegramm-Adresse vorkommen, auch dann als einfach zu berechnen sind, wenn sie aus zwei oder mehreren Worten zusammengesetzt sind. Demgemäß gilt „Unter den Linden“ als Straßennamen nur als ein Wort. Ebenso ist es mit Sanssouci, Monbijou, Monrepos, Monplaisir u. s. w., wenn diese Namen von Schloßern auftreten. Es ist danach selbstverständlich, daß auch Bellevue als Name eines Gasthauses als ein Wort anzusehen ist. Das Verfahren jenes Beamten steht ganz vereinzelt da. Nachahmer findet es hoffentlich nicht. Dem Verkehr würde sonst eine „schöne Aussicht“ eröffnet.

— **Ein boshafter Wit wird in englischen Blättern** über den betamten Professor Wilson von der Universität zu Edinburg erzählt. An dem Tage, an welchem der Genannte die Nachricht erhielt, daß er zum Ehren-Leibarzt der

Königin ernannt worden sei, erschien am schwarzen Brett seines Hörsaales folgende Ankündigung: „Professor Wilson benachrichtigt die Studenten, daß er Ehren-Verarzt der Königin geworden ist.“ Der Professor mußte sich bald darauf auf kurze Zeit aus dem Hörsaal entfernen, und als er zurückkehrte, fand er unter seiner Ankündigung die sinnigen Worte: „God save the Queen“ (Gott schütze die Königin!).

— **Eine „nette Pflanze“** ist die in Arabien vorkommende „Nachpflanze“, welche ihre Benennung von der Wirkung erhalten hat, die das Essen ihrer Samenkörner hervorbringt. Von mittelmäßiger Größe, trägt die Pflanze schöne große gelbe Blumen und weiche, sammetartige Samenschoten, von denen jede 2 oder 3 Samenkörner enthält, die kleinen, schwarzen Bohnen ähneln. Die Eingeborenen, trocknen den Samen und stampfen ihn dann zu Pulver. Nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von N. Lüders in Görlik ist es nun gerade dieses Pulver, welches so wunderbare Effecte hervorbringt. Eine kleine Dosis des Pulvers genügt um eine völlig ruhige und nüchterne Person zu tollen Sprüngen zu verleiten, sie wild, laut und unbändig lachen zu machen und sie in einen an wilde Narrheit grenzenden Zustand zu versetzen. Dieser Zustand hält eine Stunde an, nach welcher Zeit die in Ekstase gerathene Person in mehrstündigem Schlaf verfällt, nach dessen Beendigung dieselbe von ihrem wilden, tollen Treiben nichts mehr weiß. Bei wiederholtem Genuß tritt Nervenzerrüttung ein, die schließlich zu Wahnsinn oder Selbstmord führt. Wir haben also hier mit einem jener schädlichen Gifte wie Opium, Morphinum und dergleichen zu thun.

— **Steuer für kinderlose Leute.** Auf eine ganz absonderliche Art Abgaben werden sich die Bewohner Madagascars von Beginn des nächsten Jahres an gefast machen können. Da die Bevölkerung der Insel in letzter Zeit immer mehr abgenommen hat, ist beschlossen worden, jedem Manne der das 25. Jahr zurückgelegt hat, ohne nachweisen zu können, daß er der Vater eines legitimen oder illegitimen Kindes ist, eine Steuer von jährlich 20 M. aufzulegen. Jedes weibliche Wesen das mehr als 20 Jahre zählt und weder als verheiratete Frau noch als ledige Person einem Kinde das Leben geschenkt hat, muß die Hälfte der obigen Summe zahlen. So wird ein Ehepaar, das vielleicht zu seinem eigenen Kummer kinderlos geblieben ist, zusammen 30 Mark pro Jahr zu entrichten haben, daß es nicht zur Vermehrung der Bevölkerung beiträgt.

— **Wie macht man Cigarrenkisten geruchlos?** Schade wäre es um die hübschen, sauber gefertigten Cigarrenkistchen, wenn sich dieselben um ihres hartnäckigen Tabaks-Geruchs willen für andere Zwecke als die ihrer eigentlichen Bestimmung nicht verwenden ließen. Zum Glück besitzen wir ein Mittel, ihnen den störenden Geruch zu benehmen; das selbe besteht im Ausbrennen der Kisten mittelst Spiritus. Man gießt auf den Boden derselben genau einen Eßlöffel voll Spiritus, zündet an und läßt es abrennen. In den meisten Fällen ist schon nach einmaligem Verfahren der Tabaksgeruch beseitigt; wenn nöthig, wiederholt man die Procedur, selbstredend mit der bei allen verständigen Lesern vorausgesetzten Vorsicht beim Hantieren mit Spiritus. Nach dem Ausbrennen listet man die Kistchen während einiger Stunden.

— **Die Zähmung der Widerspenstigen.** In seinem Roman „Der Mondstein“ läßt Wilkie Collins den alten, in treuem Dienste ergrauten Betteredge seinem jungen Herrn folgende kleine lehrreiche Begebenheit aus seinem eigenen Leben erzählen: „Alle Frauen versuchen dann und wann aufs hohe Pferd zu steigen. Sie müssen nur gleich das erste mal zeigen, daß Ihnen das keinen Eindruck macht, denn sonst sind Sie später verloren. Meine verstorbene Frau nahm diese erhabene Stelle jedesmal ein, wenn ich ihr etwas abschlug, woran ihr sehr viel gelegen war. Bei solcher Gelegenheit konnte ich so sicher sein, wie zweimal zwei vier ist, daß meine Frau mir, wenn ich zum Essen nach Hause kam, von unten an der Treppe zurief, daß sie nach der Behandlung, die sie von mir erfahren, es nicht übers Herz bringen könnte, für mich Mittag zu kochen. Ein paar mal ertrug ich dies. Schließlich aber riß mir die Geduld. Ich ging hinunter und nahm meine Frau — natürlich sehr zärtlich — in die Arme und trug sie mir nichts, Dir nichts, in die gute Stube, in der sie sich sonst nur aufhielt, wenn sie Besuch hatte. „Das ist der rechte Platz für Dich, mein Schatz“, sagte ich und ging dann selbst in die Küche. Ich schloß hinter mir zu, zog meinen Rock aus, streifte die Hemdärmel hoch und kochte mir selbst mein Mittag. Als es fertig war, deckte ich sehr fein und ließ es mir vorzüglich schmecken. Nachher rauchte ich meine Pfeife und trank einen Cognac dazu. Dann räumte ich den Tisch ab, wusch ab, putzte die Messer und Gabel, setzte alles wieder an Ort und Stelle und reinigte auch den Herd. Als alles wieder sauber und ordentlich war und die Küche so schmutz und schön wie vorher aussah, machte ich die Thür auf rief meine Frau herein, indem ich sagte: „Ich habe Mittag gegessen, mein Schatz, und ich hoffe, Du wirst nicht das Geringsste an dem Aussehen der Küche zu tadeln haben.“ Bis zur letzten Lebensstunde meiner Frau hatte ich niemals wieder nöthig, mir mein Mittagessen selbst zu kochen.“

— **Sollen wir beim Essen trinken?** Diese in Aerzte- und Laienkreisen vielfach erörterte Frage wird von Dr. Wendelsohn in dem neuen, von Geheimrath v. Leyden herausgegebenen „Handbuch der Ernährungstherapie“ auf Grund eingehender Erwägungen entschieden bejaht. Ein gänzlich Verbot des Trinkens beim Essen muß als eine Uebertreibung bezeichnet werden. Insbesondere ist die am Beginn der Mahlzeit in der üblichen Menge von etwa 300 Gramm genommene Suppe oder Bouillon ein vortreffliches Anreizungsmittel für die Absonderung der Verdauungssäfte und darum — wofür nicht ganz bestimmte Gründe für ein Verbot vorliegen — nicht zu entbehren. Größere Quantitäten sind allerdings weniger zu empfehlen, und besonders allzu große Wassermengen wirken durch die unverhältnismäßig

starke Verdünnung des Magensaftes und durch die zugleich entstehende Ausdehnung der Magenwände ungünstig.

— **Ein hübscher Zimmer schmuck** läßt sich aufs einfachste und billigste mit Hilfe einer rothen Rübe herstellen. Man sucht sich zu diesem Zweck ein hübsches Exemplar mit schöner voller Blätterkrone aus, schneidet den untern, spitzen Theil ab und höhlt die Rübe ein wenig aus. Dann polstert man sie mit Moos aus und füllt die Erde in die Höhlung, jedoch darf das Fleisch der Rübe mit der Erde selbst nicht in Berührung kommen, sondern das Moos muß das verhüten. Auf die Erde streut man eine Handvoll Weizenkörner und hält Erde sowohl wie Moos immer feucht. Sodann schlingt man einen Faden um die Rübe und hängt diese ampelartig so am Fenster auf, daß die Blätter nach unten gerichtet sind. Die Weizenkörner fangen bald an zu keimen und senden schnell saftige, hellgrüne Triebe empor, während auch die dunkleren grünen Rübenblätter sich nach oben krümmen. Der Contrast zwischen der intensiv blutrothen Rübe, den hellgrünen Weizentrieben und den dunklen Rübenblättern bietet einen reizenden Anblick.

— **Was sind Windbäume?** Jeder hat sie gesehen und doch kennen wahrscheinlich nicht viele ihren Namen und ihre Bedeutung. Windbäume sind Gruppen von Wolken besonderer Art. Ein Beispiel möge die Erscheinung erklären. Ein Professor der Philosophie, aber kein Naturgelehrter, schreibt an den Kosmos von einer Himmelsbeobachtung, die er sich nicht erklären kann. Es war am 27. Juli an einem kleinen Orte des Departements Correze und auf einem Plage, der den Horizont weithin beherrschte, und es war am Abend um die Zeit des Sonnenuntergangs. Da fielen dem Professor am östlichen Himmel gerade der Sonne gegenüber eigentümliche Strahlen auf, die sich von dem hellblauen Abendhimmel abhoben. Hätte der Mond nicht schon am Himmel gestanden, so hätte man sie für die Vorboten seines Lichtes halten können. Aber die Erscheinung wurde noch merkwürdiger. Nachdem die Sonne sich hinter halb durchsichtigen Haufenwolken verborgen hatte, schienen auch von der Stelle des Himmels, an der sie verschwunden war, Strahlen aufzuschließen, die sich mit dem gegenüberliegenden Strahlenbündel im Zenith vereinigten. Das Wetter war ziemlich warm, aber ohne die Schwüle, die einem Gewitter vorherzueilen pflegt, obgleich ein solches nach einer Stunde eintrat. Die Strahlen erschienen weiß auf blau, vertheilten sich zu beiden Seiten des Zenith und schienen von den zwei gegenüberliegenden Stellen des Horizontes auszugehen. Diese Erscheinung, wie sie von dem französischen Beobachter geschildert wird, ist freilich in solcher Vollkommenheit nicht häufig, im übrigen handelt es sich aber um eine den Meteorologen wohlbekannte Erscheinung. Schon der berühmte Lamarck hat sie vor einem Jahrhundert beschrieben und mit dem Namen „Barrenwolken“ bezeichnet. Er erklärte ihre Entstehung durch die Wirkung zweier senkrecht aufeinander gerichteter Luftströmungen und glaubte, daß die Richtung dieser Wolkenbänder derjenigen der höheren Luftströmungen entspräche; die Stelle, wo die Strahlen zusammentreffen, nannte Lamarck den Windpunkt. Von späteren Beobachtern sind derselben Erscheinung noch verschiedene Namen und Erklärungen gegeben. Clos bezeichnete sie als „meteorologische Strahlung“ und wies zuerst darauf hin, daß das Zusammenrücken der Strahlen nach einem Punkte hin gegen den Horizont nur ein scheinbares wäre, von der Wirkung der Perspective veranlaßt; in Wirklichkeit sind die Streifen nämlich parallel. Sie bestehen aus ganz zarten Wolken und zwar aus solchen, die der Classe der Feder- oder Cirrus-Wolken angehören. Alexander v. Humboldt nannte die Strahlen daher auch Cirrus-Streifen, daneben gab er ihnen die Bezeichnung Polarstreifen, weil er die Entstehung derselben mit der Erscheinung der Polarlichter in Zusammenhang brachte, eine Auffassung, die zahlreiche andere Gelehrte theilten. Noch heute ist die Entstehung dieser Cirrus-Streifen oder wie sie jetzt besonders in Volksmunde genannt werden, Windbäume, nicht sicher bekannt. Die einen halten sie für eine Schöpfung des Windes, die anderen für eine Folge electrischer Vorgänge. Diejenigen, die einen Zusammenhang mit den Polarlichtern behaupten, stützen ihre Ansicht darauf, daß die Richtung der Streifen oft mit dem magnetischen Meridian zusammenfällt und daß die Windbäume zuweilen einem Polarlichte vorausgehen oder auf ein solches folgen. Es kann wohl als das wahrscheinlichste betrachtet werden, daß sowohl der Wind als der Erdmagnetismus von Einfluß auf diese wunderbaren und schönen Gebilde aus zarten Eisswolken — denn solche sind nämlich die Cirrus-Wolken — ist. In der Wetterkunde wird ihre Erscheinung als ein Anzeichen dafür betrachtet, daß in ein bis zwei Tagen ein Witterungs-Umschlag mit Bewölkung und Niederschlägen bevorsteht.

— **Ein Volksfeind.** Die Nachtheile, welche der in so vielen Familien übliche, regelmäßige Genuß des Bohnenkaffees für die Gesundheit, namentlich für die Nerven- und Herzthätigkeit im Gefolge hat, sind von hervorragenden Aerzten und Gesundheitslehrern so klar und überzeugend nachgewiesen worden, daß sie heute Jeder selbst beobachten und constatieren kann. Da diese Nachtheile, wie die gerade in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen lehren, sich öfter bis zu vollständiger Nervenzerrüttung, zu Herzlähmung (Schlagfluß) u. steigern, ist es sicher berechtigt, den Bohnenkaffee, zumal derselbe jährlich viele Millionen ins Ausland führt, im eigentlichen Sinn als einen „Volksfeind“ zu bezeichnen. Wenn daher eine Hausfrau sich durch die jetzigen billigeren Preise etwa verlocken ließe, mehr Bohnenkaffee zu verwenden als früher, im Glauben, ein besseres Frühstück zu erhalten, so irrt sie doppelt. Der Bohnenkaffee an sich ist überhaupt ein zweifelhafter Genuß, der nur durch die Mode uns zur Gewohnheit geworden ist. Würde man Jemand Bohnenkaffee vorsehen, der ihn nie getrunken hat, er würde ihn sicher lange nicht schmecken, wie dies bei kleinen Kindern oft zu beobachten ist. Das Schlimmste aber ist die Gefahr für die Gesundheit. Wäre es da nicht höchste Zeit zu einer Umgewöhnung, die jetzt so leicht, so billig und bequem zu bewerkstelligen ist? Hunderttausende von Familien haben zum Wohl der Ihren

wie zum Vortheil der Haushaltungscasse diese Umgewöhnung durch Einführung von Kathreiners Malzkaffee bereits vollzogen, der theils als bester Zusatz zum Bohnenkaffee dient, um dessen schädliche Eigenschaften zu beheben, theils auch aus gesundheitlichen Rücksichten ganz pur getrunken wird. Was also in so vielen Familien mit andauerndem Erfolg bereits geschehen ist, warum sollte dies nicht zum Wohle jeder Familie stattfinden können? Leider treibt auch bei diesem Artikel die Speculation bereits ihr Unwesen durch minderwertige Nachahmungen. Wir waren schon öfter in der Lage, vor denselben zu warnen, und sieht sich infolge dessen auch jede Hausfrau beim Einkauf in Originalpackete genau an, ob dieselben den Namen Kathreiner und das Bild des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke tragen. Nur durch diese Vorsicht ist der Käufer sicher, den echten Kathreiner'schen Malzkaffee zu erhalten, welcher Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt und dadurch auch allein den Erwartungen entspricht, die an einen zuträglichen und schmackhaften Malzkaffee gestellt werden.

— **Reiseabenteuer zweier Berlinerinnen in Rußland.** Unter der geheimnißvollen Ueberschrift: „Die verschleierte Dame mit dem Rosenstrauch“ berichteten russische Blätter: Zwei Berliner Damen reisten in Gesellschaft eines Herrn Rumjzcki, eines Polen, zu einer verheiratheten Verwandten auf ein Gut in der Nähe von Grodno. Gegen Abend wurde der Wagen zweiter Klasse, in dem sich die Gesellschaft befand, leer; die drei Passagiere waren allein; erst gegen 10 Uhr Nachts betrat auf einer kleinen Station eine elegant gekleidete, dicht verschleierte Dame das Abtheil. Sie trug einen großen, auffallend schönen Rosenstrauch in der Hand. Die Neuhinzugekommene nahm in der Nähe des Herrn R. Platz und richtete bald darauf an ihn das höfliche Ersuchen, die Fenster zu schließen. Dann begann sie im Wagen auf- und abzugehen und ließ, als sie an ihrem Reisegefährten vorbeikam, wie unabsichtlich den Rosenstrauch fallen, so daß sich die Blumen über den Boden verstreuten. R. beeilte sich, die Rosen wieder einzusammeln und der Dame zu überreichen, welche ihm zum Danke mehrere der schönen Rosen schenkte. Auch die beiden Berlinerinnen erhielten einige Rosen zum Geschenk. Bald ward es still in dem Waggon; die drei Passagiere waren eingeschlafen. Nun gieng die verschleierte Dame ans Werk, rasch durchsuchte sie die Taschen der Reisenden und ließ alle Wertgegenstände in ihre eigene Reisetasche hinübergleiten. Bei Herrn R. stieß sie in einer eingenahten Tasche auf ein wohlgefühltes Portefeuille. Mit raschem Schnitt war die Tasche losgetrennt und in den Händen der „Verschleierten.“ Als die Schläfer erwachten, war von ihrer Reisegefährtin keine Spur mehr zu entdecken. Herr Rumjzcki, dessen Brieftasche 30.000 Rubel in Baar und Wertpapiere enthalten hatte, meldete auf der nächsten Station den ganzen Vorfall der Gendarmerie. Sofort wurden nach allen Richtungen hin Telegramme ausgesandt um die Diebin zu ermitteln. Längere Zeit blieben die Nachforschungen ohne Erfolg, und schon hatte man die Hoffnung aufgegeben, die Urheberin des so seltenem eingefädelten Diebstahls zu entdecken, als unverhofft die Polizei Nachricht erhielt, die verschleierte Dame sei ein Mann gewesen und der originale Diebstahl, ebenso wie eine Anzahl anderer Eisenbahndiebstähle auf derselben Strecke, das Werk einer organisierten Bande von „Eisenbahnspecialisten“, an deren Spitze ein gewisser Willmann stände. Es begann nun eine eifrige Suche nach Willmann, und es gelang, ihn auf dem Bahnhofe zu Nikolajew zu verhaften, als er eben nach Kremenitshug abdampfen wollte. Der Dieb wehrte sich wie ein Verzweifelter. Unterwegs schlug er die Schrauben ein, in der Hoffnung, während der Reife Gelegenheit zu einer Flucht durchs Fenster zu finden. Die Verhaftung des Hauptes der Diebesbande führte zu weiteren Arreierungen. Zunächst gelang es, einem Spießgesellen Willmanns, eines mehrfach vorbestraften Gauners habhaft zu werden, der unter falschem Namen, als Kaufmann Schachter, in Nikolajew lebte. Schließlich wurde auch der „Kassirer“ der Bande in Wilna ermittelt, wo er als Cigarrenhändler wohnte. Er hatte sich bereits, Gefahr witternd, in den Besitz eines Auslandspasses gesetzt. Bei der Durchsichtung seines Ledens wurden in einem Versteck über 50.000 Rubel gefunden. Die drei Spießgesellen befinden sich in sicheren Gewahrsam.

**Die Dame mit dem Todtenkopf.**

Historischer Roman von E. v. Dedenroth.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich gebrauche es!“ rief er heftig und vergaß, daß nur wenige Zimmer ihn vom Gemach der Gräfin trennten, als aber Georg seinen Arm packte und ihn zu ruhigen Tone ermahnte, züchte er ein Fluchwort, als spräche eine Schlange ihr Gift. Da neigte sich Wanda zu ihm und flüsterte drohend in russischer Sprache: „Veibeigner!“

Der Wüthende stand da wie vom Donner gerührt. Es mahnte ihn dieses Wort daran, daß er kein freier Mann, daß er keinen Willen habe, das ein Wink der Gräfin genüge, um ihn zu ihrem untersten Diener herabzinken zu lassen, zu einem Knecht, den der Gutsverwalter mit der Peitsche zur Arbeit treibt.

Die Leibeigenschaft war durch Alexander I. nur insoweit gemildert worden, daß man den Sklaven nicht mehr wie ein Stück Vieh verkaufen durfte, er gehörte zum Gut, auf dem er geboren, er konnte nur noch mit diesem veräußert werden. Es war durch diesen Maß des Zaren die Lage der Leibeigenen ein wenig gebessert worden, aber der Gutsherr konnte ihre Kräfte noch willkürlich verwenden und den, den er zu besserem Dienst emporgehoben, dem er eine Art von Freiheit gegeben, jeden Augenblick wieder zum Knechtesdienst gebrauchen.

„Ich gehorche!“ murmelte der Russe leise und scheinbar unterwürdig in russischer Sprache, aber ein Blick entsegligen Hasses, wilder Wuth, giftiger Bosheit schoß aus seinen Augen,

Georg verstand es nicht, was vorgieng, aber er fühlte, daß man eine Bestie momentan eingeschüchtert, nicht aber sie gezähmt; er war überzeugt, daß der Russe knirschend auf Rache sinne.

Murkoff überreichte Wanda den geforderten Schlüssel. Georg fühlte sich nicht bewogen, mit diesem Menschen über dessen Angriffe gegen seine Person zu rechten, er verließ mit Wanda das Gemach, ohne weitere Notiz von ihm zu nehmen, aber draußen bat er sie, ihm kurzes Gehör zu schenken.

Sie führte ihn in das Boudoir der Gräfin. „Ich erathe, was Sie mir sagen wollen“, flüsterte sie, „aber ein Wort von mir wird Ihnen erklären, daß ich nichts von Murkoff zu fürchten habe, wie wüthend er auch sein mag. Er ist Leibeigener der Gräfin. Schlimmstenfalls bin ich autorisiert, ihn mit Gewalt zum Gehorsam zu zwingen, aber er wird sich fügen, er weiß es, daß die Nachsicht der Gräfin ihre Grenzen hat.“

„Sie dürfen doch nicht allzu sicher sein“, versetzte Georg, „ich möchte Sie mit dem Worte eines deutschen Dichters warnen: „Zittere vor dem Sklaven, der die Ketten bricht.“ Ich danke der Gräfin unendlich, ich kam, meine anonyme Wohlthäterin aufzufuchen — leugnen Sie es nicht, kommen Sie mir das Recht der Dankbarkeit, den wahren Interessen der Gräfin zu dienen. Ich kam in Unruhe her. Ich ahnte nichts von der Operation, mich beschäftigte der Zweifel, ob ein Verdacht, der auf Herrn Murkoff ruht, auch die Gräfin trifft. Die Sache ist ernster als Sie ahnen. Man fahndet sehr streng auf politische Emissäre, und der Argwohn, daß Murkoff ein solcher ist, ist mir fast zur Gewißheit geworden. Sorgen Sie dafür, daß er die Gräfin nicht compromittirt. Ich darf über das, was ich gesehen, nicht schwiegen. Ich bin durch meinen Dienst gezwungen, Hoch- und Landesverrath zu verhindern. Ich sah auf dem Tische des Secretärs einen Gegenstand, der mich an jemand erinnert, der mir befreundet war und von dem ich argwohne, daß er eine junge Dame, eine Polin, die hier lebt, dazu verleiten wollte, Werkzeug seiner Pläne zu werden. Der Gedanke an diese Dame legt mir den Argwohn nahe, daß Murkoff in ähnlicher Weise die Arglosigkeit der Gräfin ausnützt. Ich begreife zwar nicht, wie zwischen Murkoff und meinem früheren Freunde Beziehungen walten können, Murkoff ist Russe und mein Freund Pole, wäre das aber der Fall, so ist meine Warnung sehr ernst.“

„Was war es, das Sie auf die Idee gebracht?“ Georg antwortete nicht gleich, sondern fragte dagegen:

„Besitzt Herr Murkoff schon lange den Dolch, der auf seinem Tische lag?“

„Er ist ein Geschenk von einem Grafen K., mit dem er in Paris viel verkehrt hat“, antwortete Wanda, leicht erröthend.

„Für den Grafen K. aber sage ich gut.“

Es ist ein wackerer Mann, aber ein fanatischer Pole. Er ist es, von dem ich sprach.“

Wandas Wangen färbten sich purpurn. „Wer ist die Dame“, fragte sie mit leise bebender Stimme, „von der Sie glauben, daß Graf K. sie zu politischen Intriguen verleiten will?“

„Ich habe nur eine Vermuthung, keine Gewißheit. Ich dürfte den Namen nur im Vertrauen auf Ihre Discretion nennen, aber auch das fällt mir schwer, da ich einen Argwohn angedeutet.“

„Sie wohnt hier in Berlin?“

„Ja.“

„Olga v. Dublinska?“ fragte Wanda hastig.

„Sie errathen das?“

„Wo wohnt die Dame?“

„Sie wissen den Namen und kennen die Adresse nicht?“

„Ich belauschte Murkoff, als er verdächtigen Besuch hatte. Ich hörte den Namen zweimal nennen, als wollte der Betreffende, daß Murkoff ihn sich einprägen.“

„Sie ist Gesellschafterin der Prinzessin Radziwill. Ich beschwore Sie, helfen Sie mir die Dame zu warnen, verhindern Sie Murkoff, dieselbe zu compromittieren.“

„Er erbat sich gestern das Siegel der Gräfin“, murmelte Wanda, sichtlich in heftiger Erregung. „Jetzt habe ich es. Unter dem Siegel der Gräfin verschickt er seine Brieffschaften, die seiner Genossen. Er übergab einem Boten ein Päckchen, ich hörte, daß er das Palais Radziwill nannte. Ich werde es erfahren, was der Bube treibt. Aber es scheint mir, daß eine Dame, welche Geheimnisse mit dem leibeigenen Diener der Gräfin theilt, sich selber compromittirt. Ich siehe im Dienste der Gräfin L. und wo es gilt, das Interesse, vielleicht die Ehre und Sicherheit meiner Gebieterin zu wahren, da kann ich mich zu keiner Rücksichtnahme auf Andere verpflichten.“

Das Auge Wandas funkelte, ihr Wesen verrieth eine leidenschaftliche Erregung, deren Ursache tiefer lag als in dem Eifer, das Interesse ihrer Herrin wahrzunehmen. Georg bereute es, daß er ihr sein Vertrauen geschenkt, aber es war zu spät, er fühlte, daß er nichts mehr bessern, sondern nur die Sache verschlimmern könne, wenn er versuche, den Argwohn zu beschönigen, den er angeregt. Er verließ das Hotel in ziemlich gedrückter Stimmung, nachdem er Wanda nochmals daran erinnerte, daß er nur eine Muthmaßung, aber keinen bestimmten Argwohn ausgesprochen. Die Situation, in der er sich befand, war äußerst peinlich. Es lag auf der Hand, daß Felix K. zu Wanda Pironowska in einem Verhältnis stand, welches ihr ein Recht gab, Eifersucht laut werden zu lassen. Von dem Wunsche befeelt, Olga Unannehmlichkeiten zu ersparen, hatte er, ohne es zu wollen, ihr die Feindschaft und den Argwohn einer Eifersüchtigen zugezogen, es war aber kaum ein Zweifel daran möglich, daß ein Mensch wie Murkoff sich nicht allein zum geheimen Liebesboten für Felix K. hergegeben, sondern daß den polnischen Agitator und den russischen Verschwörer politische Intriguen zusammengeführt.

Georg schwankte keinen Moment, dem Fürsten Wittgenstein offenen Bericht zu erstatten. Es war kein Verrath, den er

an der Gräfin L. übte, er hatte Beweise dafür, daß sie von dem heimlichen Treiben Murkoffs nichts wußte, Felix K. konnte es aber von ihm auch nicht fordern, daß er um seinerwillen den Russen schonte, das Vertrauen des Fürsten täuschte und Olga einer Gefahr entgegengehen ließ, die vielleicht jetzt noch zu beiseitigen war. Spielte Felix K. mit Feuer, so war es seine Sache, sich davor zu hüten, daß die Flammen ihn nicht ergriffen.

Georg meldete dem Fürsten, daß die Gräfin L. allein zu dem Zwecke nach Berlin gekommen sei, die Operation geschehen zu lassen, welche Dr. Dieffenbach heute vollzogen, daß er aber starken Verdacht gegen Murkoff hege, derselbe verfolgte heimlich, hinter dem Rücken seiner Gebieterin staatsgefährliche Pläne.

Da Georg wußte, wie befreundet der Fürst mit der Familie Radziwill war, wagte er dem Fürsten einen vertraulichen Wink zu geben, als könne die Entdeckung der Intriguen Murkoffs die Folge haben, daß man Verbindungen auf die Spur komme, welche der Russe versucht habe, mit der fürstlichen Familie oder Angehörigen ihres Haushaltes anzuknüpfen. Wittgenstein wurde bei dieser Andeutung sehr aufmerksam und stellte ploötzlich an Georg die Frage, wer der Freund gewesen, den er vor seiner Abreise von Berlin im Palais Radziwill getroffen und zu Jagor geführt habe.

Die Frage kam Georg höchst überraschend, sie bewies, daß Sperber damals Argwohn gegen ihn geschöpft, Georg suchte, daß es von seiner Antwort abhängen, ob der Verdacht gegen ihn endlich zu erlöschen sei oder nicht. Aber es war ihm heute weder durch die Freundschaft, noch durch die Ehre geboten, die Wahrheit zu verheimlichen, er nannte den Namen seines Freundes und gab an, daß derselbe mit ihm zusammen studirt habe.

„Und Sie sahen ihn damals zuerst in Berlin wieder“, forschte der Fürst, „Sie standen nicht mit ihm in Briefwechsel, Sie wußten nicht, daß er unter falschem Namen in Berlin war, daß er ein sehr gefährlicher Agent der Revolution sei?“

„Durchlaucht“, entgegnete Georg, „er sagte mir, daß er unter falschem Namen in Berlin sei, aber ich wehrte jedes weitere Vertrauen ab, um nicht die Pflichten der Freundschaft mit der Pflicht als Beamter in Collision zu bringen, ich forschte nicht, ob er ein Allentauer oder politische Intriguen verfolgte. Ich wußte es, daß die politische Richtung, der er sich ergeben, unserem freundschaftlichen Verkehr im Wege stehe, und sagte ihm das.“

„Woher kannten Sie seine Thätigkeit? Sie haben mit ihm correspondirt?“

„Nein, Durchlaucht, ich hatte ihn inzwischen in Viegnitz wiedergesehen, als ich dort seinen Schwager, den Herrn von Foltmar, besuchte.“

Foltmar ist der Schwager des Grafen Felix K.“ rief der Fürst überrascht. „K. war damals in Viegnitz, als Ihr Proceß spielte?“

„Einige Monate früher“, Durchlaucht“, versetzte Georg erröthend, denn er konnte errathen, was der Fürst in Gedanken combinirte.

Der Fürst schlug sich mit der Hand vor den Kopf. „Ich hätte das entdecken können“, murmelte er, „seit man mir den Grafen K. als einen gefährlichen Agitator geschildert. Aber die Untersuchungs-Commission in Viegnitz hatte es schon früher entdecken müssen, daß der Rath Foltmar polnische Verwandte besitzt. Herr v. Trota“, wandte sich der Fürst ploötzlich zu Georg und reichte ihm die Hand, „ich stelle keine Frage, aber ich werde dafür sorgen, daß eine Dummheit der Untersuchungs-Commission, welche es verschuldete, daß ein Ehrenmann unnothig gemäßiget wurde, nicht länger wie ein Fluch Sie verfolgt. Sie haben mir Achtung abgezwungen, ich bin stolz darauf, daß ich Sie gegen Ihre Feinde jagte, ehe ich noch die Beweise Ihrer Ehrenhaftigkeit hatte.“

Georg konnte stolz sein; so offen und so herzlich hatte der Fürst noch keinem seine Anerkennung gezollt.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensfreunden.

(Eine wahre Begebenheit.)

„Na ja, im Revier verlebt ma a so allahand. Da bin i jelm verwideneu Sommer auf recht was Seltzams kamma“, moant der Schneckenleutner, loquat se mit beide Arm am Wirthstisch und sangt zum Verzählen an. „Wia i abends amol d' Wechsel im Stogholzt a'g'judt hab, ob nit wida so a Spaderump a Wazzen einag'hängt hat, sind i in an dicken Staudenwerk a Brotkrinden und a Speckschwarten am Boden.“

Auf dos bin i glei stugi word'n. Und wia i a so unanandschau, is da a hohler Baamstoc ganz frisch mit Wias zua-deckt. Als i dos wegstritten hab, kimn i z'erst auf a Nadelstreu und nacha auf mehrene große Stöaner. I lang i auszi und jetzt siach i a Pinkerl. Na, was glaubt's was drin war? A Stucka zeh'n kloane Tüacheln mit Sechserl und Kreuzer drin einbunden, und a sieben silberne Uhren. Der Sajaag is mi vollli anganga, wia i d' eine anheb und bimirt, daß i gar gehat is.

„Na“, denk i, „da wird aber wohl wida a große Gaunerei dahinta stecka!“ pack den Kram z'ammi' und renn' abi ins Jagdhaus.“

Wei Herr hat mi glei mit'n Pinkerl auf d' Schandarmerie g'schickt. Die haben g'spizt, wia i mit die vielen Uhren dahertumm! A Postenfürher und a Korporal san auf der Stell mitganga, um Borpaß z' halten.

's is aber nit kamma als öfter a Reh. Alles ist ruawi blieb'n bis in der Fruah. Da han i auf amol was rauschen g'hört und 's is Daner ganz ducht daherg'schlichen, grad am hohlen Baamstoc zuwi. Wia er'n laar siacht, da hebt er a Wortspepetel an.

„Hans!“ schrei i und spring süra. Der aber is flücht davong'reunt. Wir hinterdrein. „Weib do' steh'n; mir thuan Dir ja eh nit!“ ruf i ihm nach... aber er lost nit auf mi und erst beim Sengschmied ham mer 'n derrennt.

's war richti der blode Wendelhanst von der Zell, der alte Tepp, wist's, der vor an Zeden die Hand z'ammi' schla-gen und alewia a kloans Kind bit hat: „Du Kreuzerl geb'n — Kreuzerl geb'n —“

I han'n häufi bei der Arzberger Brucken antrossen und er hat mir alleweil derbarnt. „Da is dos hoamlische Jagdhaus“, han i denkt, „und dos schone Kievier, und a mei Kru-schen dreut im Voosbiat mit'n Weib und die liab'n Büabeln. A Jed's von uns hat sei Freud. Nur grad der arme Tepp da hat gar ta Freud auf der Welt, nit was ihn an's Leben bin-den ihat!“

Na, und jetzt hat der do a was g'habt! und wann er so ganz alloam da oben im Wald auf's Dickack von seine Uhren g'lost hat' is er g'wis a recht a glücklicher Mensch g'west.

Bei der Schandarmerie san i bald drauf tamma, daß er die Uhren nachanand ehrti kauft hat von seine Bettelkreuzer und Sechserl. D' Uhrmacher in der Stadt han ihm dos von langen Jahr'n her besat; und er hat a alle seine Uhren guat kennt und hat i' glei auszi klaubt aus mehrene andre, die i' ihm probweis' dazua g'legt ha'n.

Und die Freud, wia siacht, daß er 's wida z'ruckriagt. „Du eh brav — Du nit steh'n —“ hat er allweil zu mir g'sagt und mi dabei auf d' Schulter prack . . . . .

Ja wann i so denk. — Heuer im Fruahjahr is er g'storben. Der Herr Sparer is us zu ihm aufzanga in's Armenhaus, wia er g'hort hat, daß er so schlecht is, und hat 'n ver-seh'n. Und der arme Hansl hat si auf d' Seiten g'legt und d' Hand schou g'falt und is ganz ruawi g'torb'n. So hat ihm halt der liebe Herrgott do aus geb'n, was er an Menschen da herunt als Drangab auf d' ewige Glückseligkeit geb'n tannu — a rechte Freud im Leben und an sansten Tod.

Wilo Weitmänn.

Vom Büchertisch.

Als siebenter Band des siebenten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Bereins der Bucherfreunde“, (Geschäftsleitung Schall & Grund, Postbuchhandler), Berlin W. 62, ersienen jeben:

„Owina“. Roman von Hermann Heiberg. 18 Bogen Umfang. Preis gezepter 3 Mark, eleg. geb. 4 Mark. Zur Angliederung des „Bereins der Bucherfreunde“ beträgt der Preis gebestet 1 Mt. 85 Pf., gebunden 2 Mt. 20 Pf.

Hermann Heiberg, der vielgeleitete Schriftsteller, bietet in seiner neuesten Schöpfung „Owina“ in betanuer merkwürdiger Verschmelzung von Idealismus und realer Behandlung des Stoffes einen durchaus zeitgemäßen Roman, der sich weit über das Niveau der heutigen Romanproduction erhebt.

Wir verzichten bei einem Romane von Hermann Heiberg auf weitere Empfehlung. Heibergs Name ist so betannt und er hat ein so großes Publikum für sich, daß seine Werke keiner Empfehlung bedürfen. Der „Bereins der Bucherfreunde“ hat mit dem Romane „Owina“ dem sechsten Jahrgang eine ganz besondere Anziehungskraft verliehen; wir können den Betritt jedem, der für wenig Geld gute deutsche Bücher besitzen möchte, warm empfehlen.

Nähere Auskunft, über den „Bereins der Bucherfreunde“ ertheilt jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsleitung, Berlin W. 62, Carlsruher-Strasse 128.

\* Obige, im Octoberhefte der „Mittheilungen des Niederösterreichischen Jagdschutzvereines“ erschienene Erzählung dürfte auch unseren Leserkreis interessieren, da der betreffende Vorfall sich in Zell bei Waidhofen a. d. Ybbs zugegetragen hat.

Herausg. her, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingesendet.

Seid.-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Auf das „Eingeksendet“ des Herrn Dr. Effenberger im „Vote von der Jbbs“ Nr. 39, vom 1. October 1898 gegen die Leitung der Bezirkskrankencasse, sehen wir uns veranlaßt, Folgendes zu erwidern:

Die in den Schreiben an die P. T. versicherungspflichtigen Betriebe vom 29. September 1898. enthaltenen Urtheile der erfolgten Enthebung des Dr. Effenberger als Cassearzt halten wir unter allen Umständen aufrecht, daß die Behandlungs- und Verschreibweise eine zu kostspielige ist, daß eben nur die allein die Ursache war, warum schon im Frühjahre die Differenzen zwischen der Casse und Herrn Dr. Effenberger herauf beschworen wurden, welche nunmehr definitiv zum Bruche führten, nachdem es demselben beliebt hat, die letzten Vorschläge der Casseleitung auf billigere Behandlungsweise abzulehnen.

Die Vereinsleitung mußte staunen, im „Eingesendet“ ferner zu lesen, daß die Casse seit fast einem Jahre die Redungen an Dr. Effenberger nicht beglich.

Wir überlassen es vollkommen der öffentlichen Meinung zu urtheilen, ob ein solches unqualificierbares Vorgehen für die Casse nicht sehr beleidigend ist, umso mehr, wenn es auf Un-wahrheit beruht, nachdem Herr Dr. Effenberger am Schlu-

eines jeden Jahres seine Rechnung ausbezahlt erhielt und auch auf die Rechnungen des Jahres 1898 bereits eine a Conto-Zahlung von 400 fl. erhalten hat und den restlichen Betrag nach Ablauf dieses Jahres erhalten wird.

Der Vorstand der Bezirks-Krankencasse Waidhofen a. d. Ybbs.

Von einem k. k. Hoffänger, welcher seinen heurigen Sommerurlaub in Waidhofen a. d. Ybbs verbrachte, wurden wir ersucht, folgenden Nachruf an das schöne Waidhofen aufzunehmen:

Gelegentlich meiner Abreise als Sommergast drängt es mich, als Naturfreund öffentlich der großen Vorzüge der reizenden Stadt Waidhofen a. d. Ybbs zu erwähnen; seiner großen Naturschönheit, der herrlichen Spaziergänge, der Kaltwasserheilanstalt, der reinlichen, netten Stadt selbst, sowie des freundlichen Entgegenkommens seiner Bewohner. Als Musikkenner gedenke ich mit Vergnügen der mit innigem Verständnisse aufgeführten Concerte der Stadtkapelle, sowie des seltamen Vorzuges einer so kleinen Stadt, eine so tüchtige Lehrkraft für Clavier zu besitzen, wie sie Frau Egger, Schülerin der beiden berühmten Meister Seiva und Pachser aufweist. Diese und noch viele andere Factoren lassen daher Waidhofen als einen der reizendsten und anziehendsten Aufenthaltsorte Oesterreichs erscheinen.

N. N., k. k. Hoffänger.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

**KRONDORF**  
anerkannt bester Sauerbrunn

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFER AUGUST, Kaufmann.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinschen Autoritäten stets empfohlene

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. X.

Franz Wilhelm's  
abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Wilhelm's flüssige Einreibung

**„BASSORIN“**

faßl. k. k. privilegiert 1871

Preise: 1 Maßler 1 fl. 6 Maßler 5 fl. 12 Maßler 9 fl. franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarn.

Wilhelm's kaiserl. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm in Neunkirchen erzeugt.

Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam, beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gelenken und Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märchen oder bei verletzten Gelenken auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolge gebraucht.

233 9-1

Geschäftszahl E 124/98

3

Nro 4552.

**Versteigerungs-Edict**

Zufolge Beschlusses vom 20. September 1898, Geschäftszahl E 124/98 3 gelangen am **31. October 1898**, vormittags 9 Uhr im Hause Nr. 70 alt in der Vorstadt Leithen zu Waidhofen a. d. Ybbs die dem Franz Schachner gehörigen Fahrnisse zur

**öffentlichen Versteigerung:**

u. zw. Zimmereinrichtungsgegenstände u. 50 Kilo Schweinefleisch.

Die Gegenstände kommen am 31. October 1898 in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr vormittags im obigen Hause befehligt werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abtheil. II

am 29. September 1898.

243 2-1

Zeel, k. k. Official.

**Freiwillige Picitation.**

Im Hause Nr. 36, untere Stadt, findet am Dienstag den 11. October 1898 um 9 Uhr vormittags eine freiwillige Picitation von Haus- und Zimmereinrichtungsgegenständen statt.

Kaufslustige wollen am abgenannten Tage und Stunde im Hause Nr. 36 untere Stadt sich einfinden.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. October 1898.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenker.

Eine

236 2-1

**schöne Jahreswohnung,**

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kabinet ist zu vermieten. Auskunft beim Eigenthümer, Ignaz Nagel, Vorstadt Leithen.



Behüt di Gott Franzl!

Gelt, am Rückweg bringst mir a paar Packl

Kaiserkaffeezusatz mit Schutzmarke Pöstlingberg von Adolf J. Tise in Linz mit.

Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

17 6-3

Untere Stadt Nr. 43, 2. Stock.

Gründlichen

Clavier-

Intericht

nach Professor Hans Schmitt's Schule ertheilt in und außer Hause

Pina Melzer,

**Merits-Antrag.**

Tüchtiger, intelligenter Kaufmann, 32 Jahre alt, wünscht hirtgehtes Prand bis 30 Jahre mit 4-5000 fl. Vermögen behufs Ehe zur Uebernahme eines sehr guten Geschäftes in hohem Dye kennen zu lernen. Gefällige Vorträge unter „Mercur 1000“ an die Verwaltung des Blattes.

**Josef Meher,**

Gastwirt, Fleischhauer und Selcher in der unteren Stadt, empfiehlt den P. T. Bewohnern von Waidhofen und Umgebung sein reichhaltiges Lager frischer

**Fleisch-, Selch- und Wurstwaren.**

Auch ist täglich frischer Ausschnitt zu haben.

Im selben Geschäfte wird sofort ein Lehrbursche aufgenommen.

### Zur Saison!

Gefertigte erlaubt sich Euer Wohlgeboren auf ihre äußerst geschmackvollen und billigen

### Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

nach Wiener-Chick, sowie Tramerhüte aufmerksam zu machen, und ersucht höflichst um Ihren zahlreichen Zuspruch.

Modernisierungen werden billigst berechnet.

**Anna Ditz, Modistin,**

Waidhofen a. d. Ybbs, Weyererstrasse 15,  
(nächst der Haltestelle.)

227 3-1



Großes Lager aller Gattungen  
nur solid gearbeiteter

## Möbel

eigener Erzeugung  
bei

**J. M. Müller,**

Bau- und Möbeltischler  
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

### Übernahme

von Brautausstattungen und complete Möbeln.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Kirschbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, hübscher Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Auch stehen vollständig zusammengestellte Zimmereinrichtungen zur Ansicht bereit.

239 3-1

Ein

## Gasthaus

am liebsten mit Tabak-Trafit, wird ehestens zu pachten gesucht.  
Gefällige Anträge bei der Schriftleitung des Blattes.

## Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Waidhofen an der Ybbs werden die Tabularinteressenten, zu welchen unter anderen auch die Rechtsnachfolger nach dem am 12. December 1846 am Kaiserhofe Nr. 14, Grundbuch Sonntagberg verstorbenen Bauernsohne Michael Egger und nachdem am 30. Mai 1896 in der Rote Währ Nr. 14, Gemeinde Sonntagberg verstorbenen Gemeindefarmen Josef Egger gehören, im Sinne des § 3 des Gesetzes vom 6. Februar 1869, Nr. 18 R. G. Bl. aufgefordert, ihren allfälligen Einspruch gegen die von Adalbert und Josefa Langsenlehner, Besitzer des Gutes Kaiserhof, Gemeinde Sonntagberg angeforderte, lastenfreie Abschreibung der Parzellen Nr. 554, 555 und 556 aus dem Gutsbestande der Realität Kaiserhof, Grundbuch Sonntagberg, G. Z. 67, so gewiß binnen 60 Tagen hg. anzuzeigen, widrigens angenommen werden würde, daß sie in die lastenfreie Abschreibung willigen und ihr Recht in Ansehung der obigen Grundparzellen mit dem Zeitpunkte aufgeben, in welchem die bürgerliche Abschreibung erfolgen wird.

Da dem Gerichte die Rechtsnachfolger des Michael Egger und des Josef Egger nicht bekannt sind, wurde für dieselben Herr Dr. Franz Blechschmid, k. k. Notar in Waidhofen a. d. Ybbs zum Curator bestellt.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abth. I  
am 29. August 1898.

242 1-1

Hollak.

## Letzte Ziehung 22. October

- 1. Haupttreffer 100.000 Kronen Werth
  - 2. Haupttreffer 25.000 " "
  - 3. Haupttreffer 10.000 " "
- baar mit 20% Abzug.

Wiener-Lose a 50 kr. empfiehlt: **Josef Podhrasnigg,**  
Waidhofen a. d. Ybbs.

Hunderttausende

von Familien

trinken mit Vorliebe

täglich



*Josef soll so leben!*

# Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniß sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.

Soeben ist erschienen

und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Eine Schilderung des Lebens, Wirkens und Sterbens unserer unvergesslichen Kaiserin.

Preis 60 kr. ö. W., in recommandierter Kreuzbandsendung 15 kr. mehr.

In elegantem schwarzen Sammtband mit Silberpressung fl. 1.50, mit Postversendung 20 kr. mehr.

Dorfmeister's Verlag  
Wien, IX., Porzellangasse Nr. 28.

Geschäftszahl E 128/9  
3

### Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 10. September 1878, Geschäftszahl E 128/98 3 gelangt am 24. October 1898, nach mittags 2 Uhr im Hause Leoser Nr. 21 in der 2. Kreithorotte zur

öffentlichen Versteigerung:

200 Zentner Heu.

Die Gegenstände können am 24. October 1898 in 2 Zeit zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags im obigen Hause sichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abth. II  
am 24. September 1898.

238 1-1

Seel

# Eduard Fischer

LINZ

Domgasse 18 \*\* Annagasse 2 \*\* Schmidthorstrasse 5.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Damen- und Kinder-Confection. Mode- und Seidenstoffe, Samme etc. Trauerwaren. Leinen- und Baumwollwaren, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche. Stickereien, Vorhänge etc.

Hôtel-Wäsche.

Complete Brautausstattungen zu billigst festgesetzten Preisen.

Muster, sowie Kostenüberschläge franco.

## 100 bis 300 K. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf geschicklicher, solbter, Anstempelpiere und Vole. Anträge an Ludwig Oesterreich, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 202 10-3

Kauten Sie

echten

Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee

von

# Carl Wildling

Innsbruck.

Gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe

Nur echt mit Schutzmarke Gemse.

Zu haben in allen Specerei- und Delikatesen Handlungen.

65. Auflage.

## Die Selbsthilfe,

praktischer Rathgeber für die jene, die an den üblen Folgen frühzeitiger Verstärkungen leiden. Nützlich auch für jeden, der an Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Nervenschwäche u. Verdauungsstörungen leidet; seiner reichhaltigen Belehigung verdanken jährlich viele Tausende ihre volle Wiederherstellung. Preis 1 fl. (in Briefmarken). Zu beziehen von August Schmalz, Buchhandl., WIEN, Martinstrasse 71.

Für rationelle Teintpflege!

## Grolich's Heublumen-Seife

(System Kneipp) Preis 30 kr.

## Grolich's Foenum graecum Seife

(System Kneipp) Preis 30 kr.

Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege eines reinen, weissen u. zarten Teints. Wirksam bei Pusteln, Mitessen u. Hautunreinigkeiten. Geeignet zu Waschungen und Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.

Zu haben einzeln in Apotheken und Droguerien oder directe mindest 6 Stück aus der

Engel-Droguerie von

## Foh. Grolich in Brünn

(Mähren.)

Waidhofen an der Ybbs bei Frau Magdalena Zotter. 219 26 2

Jeder Dame unentbehrlich!

## Kaffee,

sehr gut und schön. Netto 6 fl., versendet franco jeder Post Franz Rosenkranz in Triest. 221 3-2

## Walzenrisseln,

innerhalb 24-48 Stunden billigst bei Josef Oser, 790 52-1

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

BRÜNNER

# TUCH-

Schafwollstoffe

auch Reste.

Directer, billigste Bezugsquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate!

Verlangen Sie

die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffen, Valmerstone, Kammgarne, Cheviot und bester Wollstoffe etc. aus dem Depot f. l. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabrikanten

MORIZ SCHWARZ, Zwittau (Brünn).

Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nichtconvenirendes zurückgenommen. Muster franco. Versandt per Nachnahme. Tausende Anerkennungen. - Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurückverlangt. 174 0 5

Die schönsten

## Tabakpfeifen

nur bei

M. Popper in Amstetten. 171 6-3

Jardiniere,

## Bouquets & Kränze

49 0-3

sowie alle

modernen Blumenbindereien

schnellstens und billigst bei Handelsgärtner

Joh. Dobrovsky,

Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Wichtig für Hausfrauen!

## Echte Bernsteinlackfarbe

dauerhafteste Anstrichmittel in verschiedenen Farben.

133 1-2 Christof Schramm

Lack- und Firnis-Fabrikanten

Wien, Zimmering, Offenbach a. Mein,

Hohrmühle, Berlin S.W., Ritterstraße 45.

Verwendbar:

Wasserechte Farben in eleganten Tönen

für alle Art Hausbedarfsgegenstände.

Mech- und Holzfarben für Spiel- und Lackwarenfabriken.

Wenig- und schnelltrocknende Spiritus-Fußbodenlacke, arden, edlerer, Politurlacke, Firnislacke, sowie in unendliche

Arten für alle Wand- und Holzverkleidungen.

Qualität: Kutschen- und Schiffslacke für Eisenbahnen, Sappor- und Gumpenfabriken, Wagenbau, Lackier etc. etc.

Depot bei Herrn J. Boskerstorfer, Waidhofen a. d. Ybbs.

## FEIGEN-KAFFEE

SCHUTZ-MARKE

von

## ANDRE JOFER

Hof-Lieferant

SALZBURG-FREILASSING

ist anerkannt in jeder Beziehung

der BESTE

Kaffeezusatz.



Mit Andre Jofers Feigenkaffee

Wulff grüßliche Jussfmarkt

Josef Kösel'sche Buchhandlung in Rempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Einladung

zur Bestellung der soeben beginnenden Lieferungs-Ausgabe von

## gebammelten Schriften

in 44 Lieferungen à 4-6 Bogen à 50 Pfg. per Lieferung oder in 4 Bänden zum Preise von Mk. 22.-, gebunden Mk. 25.80.

1. Band: Volks-Gesundheitslehre = Meine Wassercur. - So sollt ihr leben! - Pflanzen-Atlas (Holzschnitt-Ausgabe). 12 Pfg. à 50 Pfg. = Mk. 6.-, in 1 Band gebd. Mk. 7.-.
2. Band: Mein Testament für Gesunde und Kranke. - Codizill zu meinem Testamente. - 11 Pfg. à 50 Pfg. = Mk. 5.50, in 1 Band gebd. Mk. 6.50.
3. Band: Essentielle Vorträge, gehalten vor seinen Ehrgästen in Wörthhofen. 3 Theile in einem Bande. 15 Pfg. à 50 Pfg. = Mk. 7.50, in einem Band gebd. Mk. 8.50.
4. Band: Allerhand Nützliches für Wassercur und Lebensweise. Gesammelte Aufsätze aus den sieben ersten Jahrgängen des Kneipp-Kalenders. 6 Pfg. à 50 Pfg. = Mk. 3.-, in einem Band gebd. Mk. 3.80.

Alle 8 Tage erscheint eine Lieferung. Die erste Lieferung ist bereits ausgegeben. Auf Wunsch können alle 4 Bände gegen Ratenzahlungen gleich auf einmal oder auch einzelne Bände für sich bezogen werden. 134 10-3

Näheres über Kneipp's Schriften enthält die 64 Seiten starke illustrierte Broschüre: „Ist, Das Wesen der Kneipp Cur“, welche an Jedermann gratis und franco geliefert wird.

Bitte ein Versuch genügt!!!!

Fiala Feigen-Kaffee, echt orientalischer

Fiala Feigen-Kaffee, bester und gesündester

Fiala Feigen-Kaffee, ausgiebigster

Fiala Feigen-Kaffee, daher billigster Kaffeezusatz.

## Garantie für Echtheit.

Überall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 20. Gegründet 1860.

## Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchslinten, Pürsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

## JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.

Illustrierte Preisourante gratis und franco.

## Kürschners Bücherstab

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgetheilter Band.

15 Kreuzer

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bezugsliste durch diese und Fern. Hölger Verlag Berlin N.W. 7.

Was jetzt erschienen:

1. A. Achleitner, Das Jochkreuz.
2. B. Renz, Am Rhein.
3. A. v. Porzell, Die Zogabln.
4. R. Elcho, Weißkügeln.
5. v. Kapf-Essenther, Waise Waise.
6. M. v. Reichenbach, Wundige Frauen.
7. E. Ahlgren, Frau Davon.
8. A. Niemann, Hühner des Volkes.
9. Fischer-Sallstein, Königin Elisabeth.
10. G. v. Amynor, Ein Sommer.
11. R. Ortmann, Verführtes Wasser.
12. A. Andrea, Dieberer Tamen.
13. v. Blüthen, Diebstahl.
14. Oskar Höcker, Geliebter.
15. M. Lay, Auf dem Meer.
16. Alex. Römer, Im Reg.
17. A. Gruner, Der Reutberber.
18. Doris v. Spätgen, Hautluis.
19. Ernst Pasqu, Gold-Rhinia.
20. E. Klopfer, Jettimer.
21. A. Alexander, Zu Tode gehet.
22. Ed. Möller, Gold und Gyr.
23. Beberkin, An der Seite des Widders.
24. Berger, Unblut.
25. Starina Kayer, Reuer Ruch.
26. Maximilian Schmidt, Die Winda.
27. Johannes Schörling, Weitta.
28. Carl Elias, Eine Wundnacht.
29. Fanny Kinnick, Die Sonnenstörche.
30. F. de Selasgaby, Der Joll Matapan.
31. von Schlicht, Point d'honneur.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stumme.
33. v. Debenroth, Sturmbelegte Zeit.
34. B. Greller, Nachtzeiten.
35. J. Lermira, R. B. - Ein falscher Beuge.
36. v. Blüthen, Diebstahl.
37. Graf Harle, Tod Leibar.
38. Max Schmidt, Die Wundnacht.
39. Max Ring, Jettimer.
40. R. Misch, Aus dem Welle.
41. Crawford, Rinder des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Diebstahl.
43. Galarin, Rache und Rache.
44. G. v. Butner, Sein Verhängnis.



# Vincenz Hrdina,

**Büchsenmacher und Specialist in Kugelwaffen**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 27.

Anfertigung von vorzüglichen Scheibenstutzen der neuesten und besten Systeme.

**Jagdgewehre, Salonwaffen, Revolver, Terzerols, Jagdrequisiten und Munition.**  
Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen Umgestaltungen, Einlagläufe zc. solid und billig

**Fahrradreparaturen prompt und gut.**

## Kleinere Villa

zum Alleinbewohnen, mit schattigem Garten, an der Bahnstrecke Waidhofen an der Ybbs—Lunz für Sommer 1899 zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe an **Rudolf Mosse, Wien** unter Chiffre: „W. F. 3820“.

223 3—

### An die P. T. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

## Feigen-Kaffee's

aus der **Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft für Kaffee-Surrogat-Erzeugung** in **Waidhofen a. d. Y.** (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:  
Herrn Math. Medwentsch, Herrn Alois Lettner.  
Alois Reichenpader, Leopold Fida.  
August Eughofer, Josef Wagner.  
Ign. Böschpader, Georg Gruber.  
Bened. Feuerhager.

## Clavier - Unterricht

ertheilt **Josef Steger**, Chorregent, obere Stadt 37.

## Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

### Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Verrichtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

## J. Werchlawski

stabil in Waidhofen, Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.  
Zähne von 2 fl. aufwärts.

## P. T.

Erlaube mir die geehrten Damen von Waidhofen und Umgebung auf meine Specialitäten in

**Damen-, Mädchen- und Kinderhüte, \* \* \* \* \***  
**\* \* \* \* \* Capotes, Pelzmützen und Kinderhäubchen**

aufmerksam zu machen, mit der Bitte, bei Bedarf mich mit geschätzten Aufträgen zu erfreuen. Außerdem empfehle ich auch mein bestfortiertes Lager in **Seiden-Modebänder, Schleifenbänder, Schleierstoffe, feinste Brüssler, Trauerschleier, Hochzeitsblumen, Myrthenkränze** in feinsten Ausführung, zc. zc.

**Trauerhüte in jeder Ausführung stets lagernd.**

**Alle Aenderungen werden prompt und billig ausgeführt.**

Hochachtungsvoll

Marie Steinmassl, (geb. Schwandl)

Modistin „Sur Wiener Mode“

Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt 4.

Vom 4. October an : Ybbsitzerstrasse 15,  
gegenüber dem Gasthofs des Herrn Josef Nagel.

# Voranzeige.

**Julius Grtner, Gemischtwarenhändler in Waidhofen a. d. Ybbs, beehrt sich dem P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er am 15. October d. J. die am Unteren Stadtplatze Nr. 30 befindliche**

## Specerei-, Manufactur- und Spielwaren-Handlung

eröffnet und sich dem P. T. Publikum bestens empfiehlt.

## Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er vom **1. October l. J.** an das

## Fleischhauer-Geschäft

im Hause des Herrn **Karl Leitner am Freisingerberg in Waidhofen** übernimmt und sich stets alle Mühe geben wird, ein geehrtes Publicum bestens mit frischer und guter Ware zufrieden zu stellen.

Waidhofen an der Ybbs, im September 1898.

Hochachtungsvoll

**Josef Danzer, Fleischhauer.**

Verlässlicher

## Schankbursche

wird mit 12 fl. Monatslohn in der Restauration **Böhlerwerk** sofort aufgenommen. 203 0-5

Ein

## kräftiger Lehrling

findet bei Herrn Tischlermeister **Swatschina** Waidhofen an der Ybbs sofortige Aufnahme.